Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Böckler

Der Entschluss – Die Flucht eines aktiven deutschen Offiziers 1942 von der Krim in die Schweiz

Schaffhausen: Novalis Verlag, 2004, ISBN 3-907260-24-4.

Die Tagebuchaufzeichnungen von Ludwig Metz, Leutnant der deutschen Wehrmacht, sind die Grundlage des zu besprechenden Buches. Der Autor, Schwager des deutschen Offiziers, welcher während des Zweiten Weltkriegs in die Schweiz geflüchtet ist, nahm diese Aufzeichnungen zum Anlass, die Umstände der Flucht im Detail zu recherchieren. Entstanden ist ein sorgfältig redigiertes Werk, das mit zahlreichen Zeitdokumenten illustriert ist. Die Tagebucheinträge von Metz schildern in eindrücklicher Weise das Dilemma des Offiziers, welcher auf Grund der ungeheuerlichen Auswüchse des Nationalsozialistentums das Vertrauen in die politische Führung unwiederbringlich verloren hat, dem aber genauso bewusst ist, dass Fahnenflucht mit den Begriffen wie Ehre, Treue und Kameradschaft unvereinbar ist und somit gegen alles Soldatische verstösst. Das Kapitel, in welchem Metz seine quälenden Gedanken und letztlich seinen Entschluss umschreibt, endet mit dem Satz: «Die Würfel sind gefallen. Ich bin Deserteur.» Im März 1942 beginnt seine achtwöchige Flucht von der Krim über Breslau und München, bis er sich schliesslich bei Lörrach hinter die Schweizer Grenze rettet. In den Recherchen des Autors wird die dreieinhalb Jahre dauernde Zeit von Metz' Internierung in der Schweiz beschrieben. Der Nachrichtendienst hat den Deserteur ausführlich einvernommen, bevor dieser dann im Internierungslager Witzwil untergebracht wurde. Später wird er im Benedictum Fribourg aufgenommen und beginnt ein Theologiestudium in Ebikon. Nach Kriegsende, im Dezember 1945, wurde dem Gesuch nach Ausreise nach Deutschland stattgegeben. Die Amerikaner, in deren Zone Metz' Heimatstadt Frankfurt lag, nahmen ihn nach der «Heimschaffung» in einem Auffanglager auf und entliessen ihn schliesslich am letzten Tag des Kriegs- und Friedensjahres 1945 nach Hause. Christoph Hiller

Roland P. Poschung

Damals im Militär

224 Seiten. W. Raschle-Verlag, Schindellegi 2000, ISBN 3-908007-91-1.

Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere erinnern sich, Frauen und Männer, berühmte (Ogi, Mühlemann, Küchler u. a.) und einfachere. Die Erinnerungen reichen von der Gegenwart bis in die Kriegsjahre zurück. Es sind teils kurze Episoden, teils längere Erzählungen mit dem Charakter von Biographien, jede in eigenem Stil. Viele Geschichten mag jeder von uns in der einen oder andern Form auch schon erlebt haben, andere dürften ihm völlig neu sein. Für einen Füsilier – gewohnt an ständige Kontrollen von Gewehr, Bajonett, Magazin und Helm – jedenfalls ist vollkommen unbegreiflich, wie die Gelben einen Panzer im Wald vergessen können … Ernst Kistler

Peter Hochuli/Martin Breitenstein (Hrsg.)

Führen heisst kommunizieren

Die Uebermittlungsbrigade 41 von 1987 bis 2003
Bern: Kommando Uebermittlungsbrigade 41, 2003,
ISBN 3-00-012338-5.

Am 1. Januar 2004 wurde die Uebermittlungsbrigade 41 in die neue Führungsunterstützungbrigade 41 überführt. Der vorliegende Band hält die Geschichte der alten Brigade von 1987 bis 2003 in gediegener Form fest. Das Buch fügt sich würdig ein in die Reihe der Korps-, Divisions-, Brigade- und Regimentsgeschichten, die zur Zäsur zwischen der Armee 95 und der Armee XXI erschienen. Reich bebildert, gehört die Chronik der Uebermittlungsbrigade zu denjenigen Bänden, die Wert auf Dokumentation und historische Genauigkeit legen. Im Vorwort schreibt Giuliano Otth, der CEO der Crypto AG, die Schweiz zeichne sich wie kaum ein anderer Staat durch die Sicherheit ihrer Information aus; eigentlich müsse der Buchtitel lauten: «Führen heisst sicher kommunizieren». Divisionär Edwin Ebert schildert die technisch anspruchsvolle Entwicklung der «Silbergrauen», Brigadier Hanspeter Alioth den Übergang von Brigade zu Brigade. In gründlichem Aufbau werden dann die vielfältigen Aktivitäten der Brigade dargestellt, deren oberstes Gebot es war, der Armee als Dienstleistungsbetrieb zu dienen.

Peter Forster

Fritz von Gunten

Auf dem Weg zum Original

Ein Gotthelf-Wort für jeden Tag
Bern: H.E.P. Verlag, 2003, ISBN 3-03905-077-X.

Als Albert Bitzius 1797 in Murten geboren wurde, war Niklaus Friedrich von Steiger Schultheiss von Stadt und Republik Bern. Als der berühmte Dichter Jeremias Gotthelf 1854 in Lützelflüh starb, war Friedrich Frey-Herosé Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Die Lebensspanne Gotthelfs fiel in die unruhigste und bis heute prägende Zeit der neueren Schweizer Geschichte. Die heutigen Grenzen unseres Landes, die Anerkennung seiner Neutralität durch die Mächte, der Grossteil seiner territorialen Struktur, die Grundzüge seiner Verfassung, der Schweizer Franken, die Eisenbahn: Alles stammt aus jener Zeit. Fritz von Gunten gibt uns, im Hinblick auf das 150. Todesjahr, Gotthelf in handlichen Tagesportionen. Ergebnis, selbst des flüchtigen Durchblätterns: Gotthelf ist von brennender Aktualität. Es würde jedenfalls nicht schaden, wenn Verwaltungen, Regierungen und Parlamente beim Erstellen der Budgets unter dem 20. Februar nachlesen würden: *«Oh, Schulden machen ist gar eine leichte Sache, sie werden erst mit der Zeit schwer und immer schwerer.»* Auch neuere Kommissionen kommen dem Leser vielleicht in den Sinn, wenn er, unter dem 16. August, die Worte findet: *«Manchmal ignorieren Kommissionen vornehm, was ihnen übertragen worden, und man hat Beispiele, dass sie es verlieren und doch nach Jahren mit beispielloser Frechheit rapportieren über das, von dem sie höchstens den Deckel gesehen. Da kömmt es dann kommod, wenn man lügen kann, dass die Schwarten krachen, …»*

Jürg Stüssi-Lauterburg

Paul Widmer

Kroatien im Umbruch

Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2004, ISBN 3-03823-126-6.

Ein Schweizer Diplomat nimmt sich eines Landes zwischen Balkan und Europa an, eines Landes, mit dem die Schweiz durch vielfältige Beziehungen verbunden war und ist. Da war die Zeit, als Kroatien, noch als Teil von Titos Jugoslawien, als Geheimtipp für Schweizer Touristen galt. Es hiess, die Leute seien freundlich und die Preise günstig. Dann kamen andere Destinationen in Mode, und die Waffen begannen im Balkan zu sprechen. Leid, Emigration und wirtschaftlicher Niedergang setzten ein. Ein labiler Friede im Schutze der internationalen Waffen ermöglichte einen Neubeginn in einem unabhängigen Kroatien. Heute trifft man schon wieder die ersten Schweizer, die in Kroatien ein Ferienhaus besitzen und Land und Leute wiederum lobend erwähnen. Das Buch von Paul Widmer führt natürlich weiter. Es bettet Kroatien in eine historische und kulturelle Dimension ein. Kroatien war über 500 Jahre Teil des Osmanischen Reiches, danach der Donaumonarchie. Und nun steht das Land wieder als Kandidat für die EU-Mitgliedschaft vor der Türe Europas. Als Schweizer Botschafter in Kroatien hat der Autor die Gelegenheit genutzt, dieses Buch auf Grund vielfältiger persönlicher Erfahrungen im Balkan zu schreiben und mit informativen Bildern zu bereichern. Dabei profitiert der Leser vom grossen Sachwissen des Autors. Dieses hilft vielleicht auch weiter, die grossen Herausforderungen im neuen Ringen zwischen islamischem Morgenland und christlichem Abendland zu bewältigen.

Jean Pierre Peternier

Peter Joachim Lapp

General bei Hitler und Ulbricht. Vincenz Müller – eine deutsche Karriere

Berlin: Ch. Links Verlag, 2003, ISBN 3-86153-286-7.

Das Buch zeichnet das einzigartige Berufsleben eines deutschen Offiziers, der als Fahnenjunker im Ersten Weltkrieg wie in der Weimarer Republik diente, im Zweiten Weltkrieg zum Chef des Generalstabs einer Armee befördert wurde und später in der DDR zum Leiter des Hauptstabes der Streitkräfte aufstieg! Er war kein Freund Hitlers, andererseits an den Plänen zur Besetzung der Schweiz beteiligt und kann auch bei den Judenverfolgungen während des Russlandfeldzuges nicht von Mitverantwortung freigesprochen werden. In sowjetischer Kriegsgefangenschaft (ab Juli 1944) indes trat er innert weniger Stunden dem pro-sowjetischen «Nationalkomitee Freies Deutschland» bei und erklärte sich ebenfalls zur Spitzeltätigkeit gegenüber seinen bisherigen Kameraden bereit! Er gehörte dann auch zu den ersten Ex-Wehrmachtsgenerälen, die 1948 in die Ostzone Deutschlands entlassen wurden. Der Aufbau der dortigen Armee sah Müller wieder als Generalleutnant und später als Stellvertreter des DDR-Verteidigungsministers. Dass er Spitzel der Stasi und andererseits selber bespitzelt wurde, kann nicht überraschen. Tatsache ist aber ebenso, dass er ab Frühjahr 1950 dem westdeutschen Bundesnachrichtendienst überaus wichtige Informationen lieferte! Was bis heute selbst DDR-Spezialisten ebenfalls unbekannt blieb: März 1961 wollte er mit seinen Angehörigen nach Westberlin fliehen, doch unmittelbar vor der (damals noch offenen) Grenze gab er auf. Wahrscheinlich fehlte es ihm an Kraft, sich erneut in eine «andere Welt» zu begeben. Zuletzt war Vincenz Müller innerlich genauso zerrissen wie das Land, in dem er lebte. Mai 1961 beging er Selbstmord …

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Martin van Creveld

Die Zukunft des Krieges

Hamburg: Murmann, 2004, ISBN 3-938017-14-7.

Der Klassiker des an der Hebrew University in Jerusalem lehrenden Militärhistorikers wurde bereits in der ASMZ 9/1998 vorgestellt. In seinem Vorwort zur deutschen Neuausgabe des 1991 erschienenen Originals «The Transformation of War» darf sich der Autor rühmen, dass die politische Wende 1989/90 das vorausgesagte Ende des Totalen Krieges unter Staaten effektiv eintreten liess. Weltweite Schrumpfung der konventionellen Streitkräfte und das Aufkommen nichtstaatlicher Akteure haben das Clausewitz'sche Diktum vom Krieg als Fortsetzung (staatlicher) Politik mit anderen Mitteln in Frage gestellt. Unverändert geblieben ist der seltsam altbacken anmutende Exkurs über Frauen und Krieg. Das ist heute im theoretischen Ansatz der Gleichstellung der Geschlechter gelöst und braucht wirklich nicht mehr auf uralte historische oder religiöse Bräuche und Tabus oder die ungleiche Physis zurückgeführt zu werden. Nach dem Ende der Massenheere stellen Frauen keine Frontkämpfer mehr frei, wie es auch der schweizerische Frauendienst viel zu lange angestrebt hat.

Hans Ulrich Ernst

Barbara und Jürg Stüssi-Lauterburg/Bernhard und Adrian Stüssi (Hrsg.)

Nasir ad-Dins Armee – Eine persische Malerei aus dem 19. Jahrhundert.

Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2004, ISBN 3-85648-126-5.

Abgebildet ist eine orientalische Militärparade mit der Krone im roten Feld der Fahne und mit Musikanten, Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren, mit Pferden und Kamelen, mit Elefant und Kanone. Löwe und Sonne, das persische Nationalemblem auf der Trommel, lassen die Staatsangehörigkeit erkennen. Die paradierende Truppe steht für die Armee des persischen Staatsoberhauptes Nasir ad-Din Schah (1831-1896). Er regierte von 1848 bis zu seiner Ermordung im Jahre 1896, «war ein weltoffener, literarisch interessierter, aktiver Herrscher» und besuchte 1889 Königin Victoria von England, die ihm den Hosenbandorden verlieh («Honi soit qui mal y pense»).

Die ursprünglich aus Persien stammende Malerei – Gouache und Tinte auf handgeschöpftem Papier – hat die Form eines Frieses von ungefähr 400 mal 22 Zentimetern und ist sorgfältig restauriert worden. Sie ist als auseinander zu faltende Bilderreihe (Leporello) in Buchform farbgetreu und drucktechnisch hervorragend wiedergegeben. Die originelle Ansicht erfreut das Auge des Betrachters, der gleichsam die von rechts nach links schreitende Parade abnimmt. Das undatierte und unsignierte geschichtliche Dokument kommt aus der Privatsammlung von Bernhard Lauterburg (1892–1979), der als Stahlbauingenieur in der Türkei wirkte. Vergleiche mit datierten persischen Gemälden weisen auf die vermutliche Entstehung in den 1850er-Jahren hin. Wie das seltene Kunstwerk in die Türkei gelangte, wo es zur Schau gestellt und schliesslich erworben wurde, lässt sich nicht mehr ausfindig machen. Die durch das aussergewöhnliche Format aufwändige Wiedergabe (Panoramafotografie) ist eine bibliophile Kostbarkeit für historisch und orientalistisch ausgerichtete Bücherfreunde und Sammler.

Heinrich L. Wirz

Günther W. Gellermann

Geheime Reichssache

Geheime Kommandosache. Rätselhafte Fälle aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Verlag E.S. Mittler & Sohn GmbH, Hamburg 2002, ISBN 3-8132-0784-6.

Nachrichtendienstliche oder geheimdienstliche Operationen üben immer wieder eine besondere Faszination aus. Das oft unkonventionelle Geschehen scheint die Fantasie der Leser zu beflügeln und weckt Neugier. Auch der Zweite Weltkrieg ist ein schier unerschöpfliches Reservoir für Geschichten dieser Art. Der Autor greift einige Beispiele solcher mysteriösen Aktionen auf. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Spezialoperationen von deutschen U-Booten, beispielsweise zur Absetzung von Agenten, zur Wetteraufklärung oder für Sondertransporte. Ausführlich kommt eine Begebenheit zur Sprache in der auch die Schweiz eine Rolle spielte. Dabei wird allerdings der damalige Minister Dr. Stucki fälschlicherweise als Aussenminister bezeichnet. Gellermann schildert in diesem Kapitel angebliche Sondierungen des Verantwortlichen des Internationalen Roten Kreuzes für Deutschland. Dieser sei an Bord einer deutschen Maschine mit ziviler Kennung in Dübendorf gelandet, um auf deutsche Initiative Kontakte mit den Westalliierten zu vermitteln und diese zu einer kampflosen Besetzung der CSR zu veranlassen. In die tieferen und wahren Hintergründe vermag er allerdings kaum Licht zu bringen. Einige Ausführungen vor allem von u-bootspezifischen Operationen sind in anderen Fachbüchern bereits umfassend behandelt worden, andere «Geschichten» bleiben reichlich spekulativ und vage. Sie vermögen nur wenig mehr Klarheit zu schaffen, als aus bisherigen Fakten ohnehin bereits bekannt war.

Jürg Kürsener

Kristian Kunert und Marcus Knill

Team und Kommunikation. Theorie und Praxis

Pädagogik bei Sauerländer Band 25, Aarau, 1999. ISBN 3-7941-4542-9

«Team» und «Kommunikation» stehen in der Hitliste der meist gebrauchten Begriffe. Da ist ein gewisses Misstrauen gerade aus militärischer Sicht durchaus verständlich: Versteckt sich hinter dem inflationären Gebrauch des Begriffs Teamarbeit nicht Führungsschwäche? Und bedeutet Kommunikation nicht end- und oft ergebnisloses Diskutieren? Indem die Autoren gleich zu Beginn über die Entstehung ihres Werkes schreiben und auch Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit offen legen, ermöglichen sie dem Leser einen faszinierenden (weil authentischen) Einblick in eine konkrete Teamarbeit. Tatsächlich haben sich zwei sehr verschiedene Menschen

zur Zusammenarbeit entschieden: Kunert ist Universitätlehrer und der humanistischen Psychologie und Pädagogik verpflichtet. Knill ist der lerntheoretisch orientierte Praktiker, der mittels Videofeedback am Kommunikations- und Teamverhalten arbeitet. Kernstück des Buches sind fünf Module zu den Themen Teamleitung, Kritik und Kontrolle im Team, Umgang mit Gegensätzen im Team, Produktive Konfliktlösung und Umgang mit verschiedenen Typen von Teammitgliedern. Das Buch lebt von einem anregenden Wechsel von theoretischen Überlegungen und einer Fülle von praktischen Hinweisen und Übungsvorschlägen. Dass das Buch mit Bemerkungen zu den Grenzen der Teamarbeit schliesst, macht es noch glaubwürdiger.

Jürg Stadelmann

Christian Wyler

La longue marche de la Division 157

Édition Grancher Paris (2004), ISBN 2-7339-0892-8.

Das oben erwähnte Buch, erschienen im November 2004 in Paris, in französischer Sprache, beruht auf langjährigen Archivstudien, Ortsbesichtigungen und Befragungen von Zeitzeugen durch einen Genfer Oberst der Schweizerischen Armee, Christian Wyler. Der Autor weist sich aus durch grosse Präzision seiner Darstellung und durch gründliche Kenntnisse auch der Organisation und des Einsatzes und des Kampfverlaufes, die die Deutsche Infanteriedivision 157 in den Jahren 1942 bis 1945 des Zweiten Weltkrieges in den der Schweiz unmittelbar benachbarten Gebirgsregionen von Savoyen und des Piemonts erbracht hat. In packenden und militärisch präzisen Schilderungen werden in 22 Kapiteln von zirka 20 Seiten jeweils die einzelnen Aktionen besprochen. Das Buch könnte geradezu als taktischer Leitfaden zur Praxis des Partisanen-Abwehrkampfes und Partisanen-Angriffskampfes dienen. Vor allem aber zeigt den schweizerischen Lesern das Buch einen Aspekt mit grosser Eindringlichkeit: Hätte die deutsche Wehrmacht 1940 die Schweiz angegriffen, erobert und besetzt, so hätten in unserem Lande in den Gebirgsgegenden gleiche oder ähnliche grausame Kämpfe stattgefunden, wie im benachbarten Savoyen und Piemont. Dies ist unserem Volk dank einer starken Armee und einer weitsichtigen Landesregierung erspart geblieben. Besonders Kritikern der damaligen Landespolitik ist das Buch daher zur Lektüre empfohlen. Das Werk ist dem unvergessenen, ehemaligen Direktor der Schweizerischen Militärbibliothek, Daniel Reichel, gewidmet. Eine gerechtfertigte Ehrung.

Richard Allemann

Johannes Kunisch (Hrsg.)

Gerhard von Scharnhorst. Private und dienstliche Schriften

Band 1: Schüler. Lehrer, Kriegsteilnehmer (Kurhannover bis 1795). Köln, Weimar und Wien: Böhlau, 2002, ISBN 3-412-14700-1.

Der erste Band der gross angelegten kommentierten Quellenedition der privaten und dienstlichen Schriften des Generals von Scharnhorst umfasst seine Wirkungszeit an den hannoveranischen Militärschulen, seine Teilnahme an den Feldzügen der frühen Revolutionszeit sowie seine Tätigkeit im Stab Wallmodens (1794/95), aus welcher die berühmte Schrift über die Errichtung eines Generalstabes stammt. Eingeleitet wird der Band durch eine brillante Synthese der Wirkungsgeschichte Scharnhorsts und der Rezeption seines Werkes in den verschiedenen Epochen. Interessant ist dabei die Erkenntnis, dass Scharnhorst in der Roonschen Heeresreform keine bedeutende Rolle gespielt hat, andererseits in der späten Kaiserzeit zu neuen Ehren gelangte. Auch das Dritte Reich hat sich des Mythos Scharnhorsts bedient, und in der Nachkriegszeit rivalisierten beide Deutschland um die Authentizität ihrer Scharnhorst-Rezeption. In der Tat ist Scharnhorst bis zum heutigen Tag ein hoch politischer Militärschriftsteller geblieben, ist er doch der Begründer der Landwehr und damit ein Vorkämpfer für die Allgemeine Wehrpflicht und für die Volksbewaffnung. In dieser Hinsicht ist Scharnhorst auch für uns Schweizer von Bedeutung, liefert er uns doch die Grundgedanken für den nationalen Verteidigungskrieg und die Verschmelzung von Gesellschaft und Armee im Milizsystem. Im Hinblick auf die bevorstehende Verfassungsdiskussion über die Allgemeine Wehrpflicht, die uns mit Sicherheit nicht erspart bleiben wird, tun wir gut daran, uns schon heute mit dieser hervorragenden Quellenedition zu beschäftigen. Roland Beck-von Büren

Werner Tschannen

Ein Swissair-Bordfunker erzählt

Frauenfeld: Huber Verlag, 2004, ISBN 3-7193-1368-9.

Wer den Start der schweizerischen Luftfahrt (nochmals) hautnah miterleben will, dem kommt das reich bebilderte, 160-seitige Erzählbuch gelegen. Tschannens Bordbuch ist ein Stück Fliegerromantik für alle, gespickt mit abenteuerlichen Geschichten aus den Dreissiger- bis Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts, als technische und andere Probleme wie Motorenausfall, Near Miss, Senderdefekt, «im Sperrgebiet wird scharf geschossen», «Bolzen verloren», Radwechsel, Kerzen- und Zündspulenwechsel, Pneuplatzer und viele andere mehr noch häufig auftraten. Das Buch voll von Reminiszenzen ist für jene, die wissen wollen, wie es damals wirklich war, als die Flugpassagiere noch schriftlich über den Flugverlauf informiert wurden und diese eine Informationskarte von Passagier zu Passagier weiterzugeben hatten.

Stefan Aeschimann

Max Waibel

Unterwegs zu den Walsern

Frauenfeld: Huber Verlag, 2003, ISBN 3-7193-1256-9.

Die Walser lebten und leben im Alpenraum. Ursprünglich Alemannen, die in die ungastlichen Täler hinauf vorstiessen und lernten, ganzjährig im Gebirge zu wirtschaften, bezeichnet man die im Hochmittelalter aus dem oberen Rhonethal abgewanderten Kolonisten als Walser. Der Autor, Vorstandsmitglied der internationalen Vereinigung für das Walsertum, gibt in seinem Werk umfassend Auskunft über deren Wanderbewegung und erklärt deren Kultur, damals wie heute.

Ernst Kistler

Emil Wälti

Fieberschub und Saufgelage

(Als Fremdenlegionär in Schwarzafrika)
Zürich, Limmat Verlag, 1999. ISBN 3-85791-308-8.

Schweizer Fremdenlegionäre haben ihre Erinnerungen an ihren Dienst in der legendären, 1831 gegründeten Söldnertruppe Frankreichs erstaunlich oft schriftlich festgehalten. In der Regel waren es einfache Leute, die persönliche Eindrücke subjektiv zu Papier brachten. Damit entstanden historische Zeitbilder, die wertvolle Ergänzung zur offiziellen Geschichtsschreibung sind. Der 1871 geborene Basler Emil Wälti leistete als junger Sanitäter während knapp dreier Jahre Dienst in der Legion, die ihn seiner angeschlagenen Gesundheit wegen vorzeitig entliess. In seiner Schrift geht er primär auf die «Strafexpedition» der Franzosen im Gebiet des Niger in den Jahren 1894/95 ein. Minuziös beschreibt er den Tagesablauf aus der Sicht des kleinen Soldaten, der als unbedeutende Schachfigur voll im Dienste der kolonialen Expansion Frankreichs in Schwarzafrika steht. Die Zerstörung rebellischer Dörfer, das Abschlachten Eingeborener und die Versklavung von Frauen, aber auch das (recht gute) Verhältnis zu Offizieren und Kameraden wird ungeschminkt geschildert. Wälti war Sanitäter, und verständlicherweise geht er ausführlich auch auf die verschiedenen tropischen Krankheiten und Seuchen ein, die der Truppe nebst Hitze und anderen Erschwernissen zusätzlich zu schaffen machten. Es verwundert deshalb nicht, dass der Droge Alkohol grosser Stellenwert zukommt und immer wieder über entsprechende Exzesse als fast einziger Abwechslung berichtet wird.

Peter Eggenberger ■